



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Vernichtung der russischen Kriegsflotte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Zahl angekommen wären. Bis dahin ließ er es nur zu Rückzugsgefechten und zu kurzen Vorstößen einzelner Korps kommen. Da er aber, um Zeit für die Sammlung des Gesamtheeres zu gewinnen, diese Abteilungen zu wiederholten Malen in vorgeschobenen Positionen standhalten ließ, setzte er sie starken Verlusten aus. Das war noch immer nicht so schlimm wie der Umstand, daß der dann notwendig erachtete Rückzug das Selbstvertrauen der Offiziere und der Mannschaften herabstimmte. Es gehörte jedoch zu den guten Eigenschaften Kuropatkins, daß er sich durch Mißerfolge den Mut nicht beugen ließ; er war überzeugt, alles noch gutmachen zu können, weshalb er in einer an die Generale im Juli 1904 gehaltenen Ansprache sagte: „Rußland hat den größten Teil seiner Feldzüge mit Niederlagen begonnen und mit Siegen beendet¹⁾.“

*

Vernichtung der russischen Kriegsflotte

Da Kuropatkin somit den Beginn der entscheidenden strategischen Bewegungen hinausshob, konnte Port Arthur von den Japanern ungestört umschlossen werden, womit über die im Hafen blockierte russische Flotte das Verderben heraufzog. Tatelos überließ man die kostspieligen Schlachtmaschinen ihrem Schicksal. Seit dem Tode des Admirals Makarow war den russischen Befehlshabern der Glaube an Sieg abhandengekommen: vom Auslaufen erwarteten sie Vernichtung. Und doch wurde inzwischen auch die japanische Flotte von schweren Unfällen betroffen, denn am 15. März stießen zwei ihrer Panzer auf russische Minen und versanken, außerdem ging einer ihrer Kreuzer bei einem Schiffszusammenstoße zugrunde. Diese Verluste wurden aber streng geheimgehalten, so daß die Russen den Feind für ebenso stark hielten wie ehemals. In Petersburg wollte man die blockierte Flotte nicht

¹⁾ Die beste Charakteristik der Kriegführung Kuropatkins bis zum August 1904 findet sich in den vom österreichisch-ungarischen Generalstab herausgegebenen „Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg“, II. Band, S. 583—616 (Wien 1910). Hier ist, was für und gegen ihn spricht, scharfsinnig abgewogen und überzeugend dargestellt. Zur Ergänzung: Saligny, „Essais sur la guerre russo-japonaise“, S. 321—354.

ruhmlosem Untergang verfallen lassen, deshalb wurde ihrem Admiral Witthöft der Befehl erteilt, auszubrechen und zu versuchen, sich nach Wladiwostok zu retten; als Tag des Ausfalls wurde ihm der 10. August vorgeschrieben. Gleichzeitig sollte das in Wladiwostok liegende kleinere Geschwader seinerseits der Hauptflotte entgegenfahren, um sie zu unterstützen. Das Unternehmen glückte jedoch nur bis zu dem Punkte, daß Admiral Witthöft glücklich aus dem Hafen ins offene Meer gelangte. Seine Ausfahrt wurde indessen von den japanischen Wachtschiffen dem Admiral Togo gemeldet, der sofort aufbrach, der russischen Flotte nachsetzte und sie einholte. Es wäre jetzt Pflicht der Russen gewesen, sich mutig den Japanern zum Kampfe zu stellen, gleichviel, ob ihnen Sieg oder Untergang beschieden war. Witthöft nun wurde von einer Granate zerrissen und der Befehl ging an Admiral Uchtomskij über, dem das Vertrauen zu sich und zu seinen Leuten fehlte: so gab er seinen achtzehn Einheiten den Befehl zur Rückfahrt nach Port Arthur. Doch nur die Hälfte der Seinigen folgte der Weisung und fand auch noch den Rückweg in diesen Hafen; es waren vier Schlachtschiffe, ein Panzerkreuzer und drei Torpedos, die sich in Port Arthur einschließen ließen. Die anderen Schiffe Uchtomskijs hatten seinen Befehl nicht bemerkt, vielleicht auch wollten sie ihn nicht sehen und setzten die Flucht ins offene Meer fort. Nur einer dieser Panzer, der „Ustold“, wagte es, Kurs auf Wladiwostok zu nehmen, konnte jedoch den rettenden Hafen nicht erreichen; die Japaner holten ihn ein und schossen ihn zusammen, so daß er von der Besatzung versenkt werden mußte. Die anderen entflohenen Fahrzeuge dieser Gruppe zogen es schmälicher Weise vor, sich in Sicherheit zu bringen, indem sie in neutrale Häfen einliefen. Sie waren damit zwar außer Gefahr, mußten aber nach Völkerrecht abrüsten und das Ende des Krieges tatenlos abwarten. Bis dahin waren sie für Rußland verloren. — Nicht anders erging es dem kleineren Geschwader, das am 10. August unter Admiral Skrydlow von Wladiwostok ausgefahren war. Vor diesem Hafen lag eine japanische Flotte auf der Lauer: am 14. August wurde Skrydlow erreicht und besiegt.

Die russischen Kriegsschiffe, die sich nach Port Arthur gerettet hatten, wurden von der Festungsbesatzung ob ihrer Flucht mit Flüchen und Verwünschungen empfangen. Als sie ans Land kamen, schrieb eine russische Krankenpflegerin, Olga von Baumgarten, in ihr Tagebuch: „Abgesehen von unserer Angst und Verzweiflung ergreift uns ohnmächtige Wut auf die Marine... Es ist für deren Angehörige

gefährlich, sich auf der Straße zu zeigen, weil die Landsoldaten mit Steinen nach ihnen werfen.“ Von der stolzen Kriegsflotte im Großen Ozean waren nur Trümmer übrig, und auch die sahnen im Hafen von Port Arthur der Versenkung entgegen.

*

Schlacht bei Liaoyan

So glänzend aber die Erfolge der Japaner zur See waren, die Entscheidung des Krieges konnte doch nur durch die Landarmeen fallen, da der Siegespreis, die Mandchurei und Port Arthur, nur durch sie zu gewinnen war. Zur selben Zeit, da die Japaner zur See unbedingte Herren wurden, waren sie mit ihrer Landmacht vollständig auf den zwei Kriegsschauplätzen aufmarschiert. Mit drei Armeen (Oku, Nozu, Kuroki), zusammen über 120 000 Mann, standen sie in der Mandchurei vor der russischen Stellung von Liaojan, während die Armee des Generals Nogi die Belagerung Port Arthurs in Angriff nahm und zu diesem Behufe immer wieder verstärkt wurde. Zwei voneinander räumlich getrennte Kriegshandlungen füllten also die Zeit bis zum Januar 1905, bis zum Fall von Port Arthur aus. Wenn auch der Stand der Belagerung auf die Entschlüsse beim japanischen Hauptheere immer eine gewisse Wirkung übte, so wird es der Übersicht wegen zweckmäßig sein, die Ereignisse in der Darstellung auseinanderzuhalten.

Die Russen hielten sich mit etwa 155 000 Mann in ihrer Stellung, wobei Kuropatkin irrigerweise berechnete, der Feind sei ungefähr ebenso stark. Auf Grund dieser die Japaner überschätzenden Annahme und angesichts ihrer offenbar größeren militärischen Tüchtigkeit zog er es vor, ihren Angriff hinter seinen Verschanzungen abzuwarten. Wirklich schritten die Japaner alsbald zur Offensive in der Erwägung, daß die Russen mit der Zeit nur noch zahlreicher werden würden. So kam es am 30. August zur fünftägigen Schlacht von Liaoyan.

Die gegen Süden gerichtete Hauptfront der Russen war so fest, daß sie hier dem feindlichen Ansturm Troß boten, so mutig die Japaner auch vorgingen. Deshalb suchte Marschall Oyama die Entscheidung auf dem Ostflügel durch Umgehung des Feindes. Wohl floß an dieser